Tagblatt für Politik, Volkswirthschaft, Gesetzgebung, Gewerbe und Verkehr.
Redaktion, Expedition und Druckerei: Marienstraße 38/40.
Abonnement vierteljährlich M. 2.50. Durch die Post M. 2.75. — Inserate werden bis 12 Uhr Mittags, in Nummern nach Sonntags bis 12 Mitt. in Neustadt, Seestraße 6, nur an Wochentagen bis 6 Uhr Abends angenommen. Die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Stellen aus dem Leserkreis 20 Pfg., unter Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächstmalige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Vorausbezahlung. Inserate werden ob. Beiträge werden in unserem Bureau, sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe eingel. Manuskripte keine Verbindlichkeit. — Fernsprech-Stellen 11 Amt., 372 Amtl. Dresden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.
Dresden, 1888.

Weinstuben von Bertha Herrmann,
kleine Brüdergasse 19, I., Ecke der Schlossstrasse.
Warme Speisen bis Nachts 2 Uhr. Nur **reine Naturweine** unter Gewähr. **Kaltes Buffet.**

Neueste Börsen-Telegramme.

Frankfurt a. M., 2. Juni. (Schluß.) Credit 229,50, Staatsbahn 180,50, Lomb. 68,10, Gotthardbahn 160,10, Egypter 81,00, 4proz. Ung. Goldrente 78,60, Tendenz: Fest.

Wien, 2. Juni. (Schluß.) Credit 284,50, Staatsbahn —,—, Lomb. —,—, Nordwestbahn —,—, Marknoten —,—, Ung. Gold 98,05. Tendenz: Geschäftslos.

Berlin, 2. Juni. (Getreidem.) Weizen gelb. loco 169,00—173,00, pr. Juni-Juli 174,00, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 177,50. Roggen unverändert, loco 120—126, pr. Juni-Juli 127,00, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 132,00. Pommerscher Hafer loco 120—125, Rüböl ruhig, per Juni-Juli 47,50, Sept.-Oct. 45,50. Spiritus ruhig, loco ohne Faß 50er 32,70, 70er 33,00, Juni-Juli 70er 33,30, Aug.-Sept. 34,30. Petroleum loco verzollt 11,50.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Combinirbare Rundreisebillets
werden zusammengestellt und vermittelt durch den
„Invalidendank“,
Dresden, Seestr. 6, I.

Wetterfeste Oelanstrichfarben
für Holz, Metall und Mauerwerk.
Farbentafeln mit 15 Nüancen gratis und franco.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,**
Ateliers: Marienstrasse 27. Ausstellungsraum 19.
Neustadt: Hauptstrasse 18 (Stadt Gotha).

Kameelhaar-Decken, wollene Schlafdecken, das größte Lager am Platze, zu billigsten Fabrikpreisen. **W. Metzler,** Altmarkt 9.

Nr. 155. Spiegel: Uebersiedelung des Kaisers nach Friedrichskron. Der Freisinn und die Wahlfreiheit. Lohnangaben bei den Ortskrankenkassen, Knabenbeschäftigungsanstalt. Gerichtsverhandlungen. Akademische Kunstausstellung. Eisenbahnfahrplan (11. Seite). **Sonntag, 3. Juni.**

Politisches.

Mit theilnehmender Freude und aufrichtigen Segenswünschen blickt ganz Deutschland auf die Uebersiedelung des kaiserlichen Patienten nach dem anmuthigen Schlosse Friedrichskron bei Potsdam. Mit Recht wird dieser Vorgang als ein neuer Beleg für die erfreulich fortschreitende Besserung des Kaisers empfunden. Wer hätte noch vor Wochen, als man mit zagendem Bangen jede neue Nachricht über den ungünstigen Verlauf der Krankheit des hohen Kranken vernahm, zu hoffen gewagt, daß eine so überraschende und nachhaltige Besserung in dem Befinden des Kaisers eintreten würde! Ganz Deutschland dankt der göttlichen Fügung, die es seinem Kaiser gestattete, mit der Wiederkehr des belebenden Frühlings auch frische Lebenskraft und neue Lebenshoffnung zu schöpfen. An den Regierungsgeschäften nimmt der Kaiser wieder lebhaftesten und, wie immer, selbstständigen Antheil und es beweist wieder einmal, wie die freisinnige Presse sich bei ihren Agitationsmanövern über jede Logik hinwegsetzt, wenn dieselbe in einem Athem behauptet, der Kaiser sei infolge seiner Krankheit durch die Vertreter des jetzigen Regierungssystems in seinen freien Entschließungen behindert, und zugleich in lauten Jubel ausbricht, daß der Monarch dem preußischen Minister des Innern v. Puttkamer anläßlich der Unterzeichnung des Gesetzes über die fünfjährige Legislaturperiode einen Wischer gegeben habe, indem er den Wunsch äußerte, daß künftig die Freiheit des Wahlrechtes um so mehr geachtet werde, je seltener die Wahlen stattfinden. Abgesehen davon, daß diese Behauptung noch keine offiziöse Bestätigung gefunden hat, braucht man doch aus dem Wunsche des Kaisers noch lange nicht den Vorwurf herauszulesen, daß die Wahlen bisher in unzulässiger Weise durch das Ministerium beeinflußt worden wären. Wenn im Reichstag oder im preußischen Landtag Wahlen für ungiltig erklärt wurden, so geschah es meist wegen Vorgängen, für die lediglich Private verantwortlich zu machen waren. War einmal eine unzeitgemäßige Einwirkung irgend einer Behörde zu konstatiren, so ist damit immer noch nicht der Beweis gebracht, daß das Ministerium die Schuld daran trägt. Solche Zustände, wie sie das Wahlverfahren in der „freien“ französischen Republik aufweist — und eine solche Republik ist ja, trotz allen Ableugnens, das Endziel der freisinnigen Wünsche — haben wir in Deutschland glücklicherweise noch nicht. Wäre der Freisinn am Ruder, dann könnten wir allenfalls erleben, daß den freisinnigen Landräthen, wie gegenwärtig den französischen Präfekten, von der Regierung die Ausgabe zugewiesen würde, die Wahlen im Sinne der Regierung zu „dirigiren“ — aber, Bauer, das wäre dann etwas ganz anderes! Das wäre nicht Wahlbeeinflussung, sondern die berechtigte Wahrung der freiheitlichen Volksinteressen gegen die Intriguen der finsteren Reaktion. Man kennt die Unduldsamkeit des „Freisinns“ gegen jede andere politische Anschauung, und wer die Denunziationen und die Drohungen mit der Staatsanwaltschaft gelesen, in denen sich von jeher, besonders aber in den letzten Wochen die freisinnigen Blätter gefielen, der kann sich ein Bild von der liebenswürdigen Toleranz machen, mit welcher die Wählerschaft unter einer freisinnigen Regierung beglückt würde.

Was versteht man überhaupt unter Freiheit der Wahl? Im eigentlichen Sinne ist die Wahl, wie der „Reichsbote“ sehr richtig ausführt, nur dann frei, wenn der Wähler ohne jede Beeinflussung lediglich nach seiner persönlichen Ueberzeugung seine Stimme abgiebt. Streng genommen, müßte dann auch überhaupt jede Wahlagitation der Parteien wegfallen; denn jede Agitation geht darauf hinaus, den Wähler zu beeinflussen und ihn zu bewegen, seine Stimme einem bestimmten Kandidaten zu geben. So lange diese Beeinflussung durch Versammlungen, Wahlreden, Flugblätter und Stimmzettel geschieht, sieht man darin in der Regel keinen Verstoß gegen die freie Wahl, obgleich es bei der großen Masse der Wähler, welche überhaupt keine selbstständige Ansicht haben, sondern sich lediglich durch die Flugblätter und Agitationsreden bestimmen lassen, thatsächlich eine Wahlbeeinflussung ist, sodaß man sagen kann: Wer am meisten und wirksamsten agitirt, der gewinnt bei den Wahlen. Werden diese Wahlen aber doch noch als freie angesehen, so ist diese Freiheit jedenfalls doch eine sehr beeinflußte, beschränkte, künstlich gemachte, und kein ernsthafter Mann, der weiß, aus welchen trüben Wogen der Wahlbewegungen diese Willenskundgebungen hervorgehen, wird behaupten, daß durch diese Wahlen der Wille des Volkes „ungetrübt zum Throne dringe“. Aber nicht selten werden bei der Agitation nicht blos mündliche und gedruckte Worte der Ueberredung benutzt, sondern vielfach werden auch noch viel materiellere Mittel in Anwendung gebracht, wenn man glaubt, daß der Worte genug gewechselt sind, ohne daß der Erfolg ganz gesichert erscheint. Freier Schnaps und freies Bier haben bekanntlich für viele freien Wähler eine größere Ueberzeugungskraft, als die glänzendsten Wahlreden. Wenn diese auf diese Weise präparirten Wahlstimmen in freisinnigem Sinne ausfallen, dann gelten sie für die freisinnige Presse als „ungetrübter“ Willensausdruck des Volkes; fallen sie aber im anderen Sinne aus, dann wird über Wahlbeeinflussung gelärmt.

Es war nicht zu billigen, daß bei den beiden vom preußischen Abgeordnetenhaus beanstandeten Wahlen die konservativen Wahlkomitee's — wohlgemerkt, nicht die Regierung! — den Arbeitern Entschädigung für die Zeitversäumniß bez. Lohnverlust gezahlt hatten, welche sie durch den Gang zum Orte der Wahl hatten. Die schlimmste Art der unerlaubten Wahlmittel war das jedenfalls noch nicht. Vor uns liegt ein Flugblatt der Liberalen oder Freisinnigen der Kreise Ost- und West-Sternberg, wo soeben eine Ersatzwahl zum Reichstage stattfand. Dieses Blatt trägt die Ueberschrift: „Was wir wollen, und was wir nicht wollen, d. h. was wollen die Konservativen und was wollen wir nicht, und was wollen wir und jene nicht.“ Alles, was in dem Flugblatt als von den Freisinnigen nichtgewollt bezeichnet wird, das wird also den Konservativen zur Last gelegt. So heißt es in dem Flugblatt: „Wir Liberalen wollen in erster Linie nicht mehr Steuern, nein, wir wollen weniger Steuern.“ Indem dieser Satz unmittelbar an jene Ueberschrift angereiht wird, muß der Leser unbedingt zwischen den Zeilen lesen: „Aber die Konservativen verlangen mehr Steuern!“ Dann spielt sich das Flugblatt auf mit dem bekannten unausführbaren freisinnigen Antrag auf Einführung einer Reichseinkommensteuer für die größeren Einkommen. Man sieht jetzt, daß derselbe lediglich als Wahlagitationsmittel gedacht war. „Wer zahlt die neue Branntweinsteuer?“ ruft das Blatt aus und antwortet: „Der Aermere, der heut für den Schnaps fast doppelt so viel wie früher bezahlt.“ Daß gerade der Freisinnigen es waren, welche jene vielen Jahren immer die Erhöhung der Branntweinsteuer verlangten und die Konservativen wie die Regierung verdächtigten, weil sie damit zögerten, das verschwiegen die Herren jetzt; aber um so niederträchtiger ist es, daß sie gerade diese Steuer jetzt gegen die Konservativen ausspielen! Der Freisinnigen forderten sie als Fabrikatsteuer. Der neuen Branntweinsteuer hat man zwar ihrer Weise den Namen Konsumsteuer gegeben und dadurch die Konsumenten mit der Nase darauf gestoßen, daß sie die Steuer tragen sollen, während sie hauptsächlich von den Produzenten, den Brennern, erhoben wird und die sich für dieselbe nur durch höhere Spiritispreise entschädigen können. Genau dasselbe wäre bei der freisinnigen Fabrikatsteuer der Fall gewesen; auch sie hätte ebenso wie die jetzige den Branntwein vertheuert. Es wird dann in dem Flugblatt noch das Branntweinmonopol und das Tabaksmonopol als Schreckgespenst an die Wand gemalt und dann fortgefahren: „Trum wer gegen Vertheuerung der nothwendigsten Genuß- und Nahrungsmittel ist, der wähle nicht konservativ, sondern liberal.“ Schnaps und Tabak sind also die nothwendigsten Genuß- und Nahrungsmittel! Die Krone von Allem setzt aber das Flugblatt mit folgenden Worten auf: „Und wer will, daß wieder Handel und Verkehr blühe, und wer seine Produkte gut absetzen will, der helfe die Schranke des Schutzzolles, die eben den Verkehr und Handel hemmt, forttreiben, der wähle liberal. Dann wird auch die gute Zeit wiederkehren, dann wird auch das Handwerk wieder blühen“. Diese Sätze sind geradezu empörend. Diese Freisinnigen wissen sehr wohl, daß sie die Schutzzölle gar nicht abschaffen können, einfach deshalb, weil sie die mehr als 200 Millionen Mark, welche dieselben dem Reiche einbringen, auf andere Weise gar nicht ersetzen könnten. Wollten sie auf die direkten Steuern einen entsprechenden Aufschlag machen, so bedeutete das 5 Mk. pro Kopf, also für eine Familie von 5 bis 6 Köpfen 25 bis 30 Mk. Steuerzuschlag! Man frage doch jetzt einmal unsere Gärtner, wer sie hindert, ihre Produkte gut abzusetzen? Es ist die Konkurrenz mit italienischen Gartenprodukten. Wird dieselbe nicht bald durch höhere Zölle eingeschränkt, dann sinkt unsere deutsche Gärtnerei immer tiefer herab. Hätten wir die Schutzzölle nicht bekommen, dann hätten unsere Landwirthe erst etwas erleben sollen! Ist sogar bei den hohen Schutzzöllen die Einfuhr ausländischen Getreides für den großen Handel noch lohnend; wie vielmehr würde es aber der Fall sein, wenn die Zölle nicht bestünden, zumal bei der Gunst unserer hohen Goldvaluta. Unsere Landwirthe hätten längst ihr Gewerbe einstellen können — ebenso wie unsere Handwerker. Der kapitalistische internationale Handel hätte Alles ruinirt. Wie war's denn am Ende der liberalen Aera? Da lagen Handel, Industrie und Handwerk am Boden; die liberale Manchesterwirthschaft hatte Alles ruinirt. Erst durch die Einführung der konservativen Reformpolitik zum Schutze der deutschen Arbeit haben sich die Zustände wieder gebessert, wenn auch die verderblichen liberalen Freiheiten noch immer fortwuchern und der Arbeit das Blut aussaugen, um es in den Händen des Kapitalismus zu sammeln. Gerade die Freisinnigen sind es, welche sich den wohlthätigen wirthschaftlichen und sozialen Reformen widersetzt haben. Statt dessen aber lügen sie den Wählern vor, die Konservativen seien die Volksverderber, welche dem Volke nicht Steuern genug auflegen und die Freiheiten nicht genug beschränken könnten. Als gehörten die Konservativen nicht auch zum Volke, und als wären die Steuern für sie nicht viel höher, als die Flugblattschreiber und Wahlagitatoren, bei denen in der Regel nicht viel Steuern zu holen sind. Nach dieser Probe der „Freiheit der Wahl“, wie sie die Freisinnigen als ihr Ideal verehren, nimmt sich die Entrüstung dieser Partei über die in ihrer Einbildung lebende Beeinflussung der Wahl seitens der Regierung recht wunderlich aus. Wenn die Freisinnigen unter dieser Beeinflussung auch das Vorgehen der preußischen Regierung verstehen, die sich bei den letzten Reichstagswahlen veranlaßt sah, der von freisinniger Seite verbreiteten Lüge, daß das Septennat die siebenjährige aktive Dienstzeit bedeute, durch ihre Organe entgegenzutreten, denn wollen wir diese „Beeinflussung“ aus vollster Ueberzeugung billigen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 2. Juni.

Berlin. Der Kaiser hatte eine leidlich gute Nacht. Die Anstrengungen der gestrigen Uebersiedelung haben allerdings den hohen Patienten etwas angegriffen. Der Aufenthalt im Freien wurde gestern Nachmittag mit Rücksicht auf die Witterung ausgesetzt, auch heute wird der Kaiser bei der kühlen Witterung das Zimmer hüten. Nach den bisher getroffenen Dispositionen wird der Kaiser den Juni hindurch in Schloß Friedrichskron residiren, sich alsdann 6 bis 7 Wochen nach Homburg begeben und etwa Mitte August nach dem Charlottenburger Schloß zurückkehren. Letzteres wird bis dahin renovirt, wofür beträchtliche Summen ausgeworfen sind. Die Absperrung des Schloß Friedrichskron wird derart reduzirt, wie sie früher war, als der Kaiser als Kronprinz das Schloß bewohnte. Die Absperrung ermöglicht aber auch jetzt nicht dem Publikum, den Kaiser am Fenster oder im Park zu sehen. — Ueber den Anbau von Cacao und Tabak in den westafrikanischen Schutzgebieten theilt die Hamburger Afrikapost mit, daß in Kamerunland die Plantagengesellschaft Woermann, Thomählen u. Com. schon seit zwei Jahren einen größeren Versuch zur Anpflanzung von Cacao und Tabak auf ihren afrikanischen Besitzungen angestellt habe. Die Cacaobäume stehen ausgezeichnet schön; da einige derselben bereits blühen und Früchte angesetzt haben, ist schon im nächsten Jahr eine Probesendung der Frucht zu erwarten. Was den Tabak anlangt, so sind bereits Probesendungen eingetroffen. Nach Aussage von Tabakskennern eignet sich die Pflanze vorzüglich als Deckblatt, sodaß dem Sumatra eine energische Konkurrenz bevorsteht.

Altenburg. In der vergangenen Nacht sind zum zweiten Male in dieser Woche Feld- und Gartengewächse, insbesondere Kartoffeln, Gurken, Kürbisse und Bohnen erfroren.

Wien. Der Präsident des Verwaltungsrathes der österreichischen Creditanstalt von Hornbostel ist in Folge vorgestern vorgenommener Tracheotomie im 74. Lebensjahre verstorben.

Pest. Unterhaus. In Folge der Aeußerung Goblet's interpellirten Patmandy Apponyi und Aaron den Ministerpräsidenten über die Art der von Kalnoky ertheilten Aufklärung. Tisza erwiderte, er würde seiner Zeit meritorisch antworten. Vorder Hand erkläre er aber schon jetzt: Ich hatte nicht die Absicht, that es auch jüngst nicht und ist es auch heute nicht meine Absicht und sie wird es auch bei Beantwortung der Interpellationen nicht sein; ich habe überhaupt niemals die Absicht gehabt, eine Nation, mit welcher wir in Frieden leben, und wie ich selbst damals betonte, mit welcher wir Frieden halten wollen auch nur im Entferntesten zu beleidigen.

Paris. Der Botschafter Hanotaux bestätigte noch besonders am Donnerstag nach der Sitzung in der Deputirtenkammer im Auftrage Kalnoky's die von Goblet gedunzerten Erklärungen, welche Kalnoky betreffs der Rede Tisza's zu Decsas gemacht habe. Der Abgeordnete Laur bringt einen Antrag in der Kammer auf Gegenmaßregeln gegen die deutschen Paßmaßregeln ein. Der ganze Osten Frankreichs jenseits einer von Rouen bis Genf gezogenen Linie soll dem Deutschen nur unter denselben Bedingungen zugänglich sein, wie die Reichslande dem Franzosen. Es heißt, daß eine Majorität gegen den Antrag gesichert ist. Jedenfalls beschloß die Regierung gegen den Antrag aufzutreten.

London. Rußland projektirt eine Eisenbahn von Orenburg nach Wladiwostok in der Länge von 6000 Kilometer.

Athen. In Epirus ist eine Hungersnoth ausgebrochen. In Konstantinopel und hier sind Sammlungen im Gange.

Berliner Börse. Im Vordergrund standen heute fremde Renten und Banken, namentlich Russen und Creditaktien. In Russen fanden umfassende Deckungskäufe statt, später übten indeß Realisirungen einen Druck aus, wie denn überhaupt der Schluß auf unbegründete ungünstigere Nachrichten über das Befinden des Kaisers abgeschwächt war. Deutsche Bankwerthe erfuhren fast durchweg Besserungen. Von deutschen Bahnen waren Ostpreußen und Mecklenburger und Hüchener höher. Oesterreichische Bahnen wurden vernachlässigt. Bergwerke waren anfangs fest, ließen aber später im Kassaverkehre nach. Deutsche Bahnen waren ziemlich rege, österreichische wurden behauptet und Bergwerke waren still. Industrien wurden vielfach besser. Oesterreichische Prioritäten waren still. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Paris, 2. Juni. (Schluß.) Rente 83,85. Anleihe 105,90. Italiener 98,17. Staatsbahn 437,50. Lombarden 173,75. do. Prioritäten —. Spanier 70⅛. Egypter 405,31. Ottomaner 520,00. Neue Anleihe —. Türken —. Fest.

London, 2. Juni. Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 98⅛/16. 1873er Russen 94½. Italiener 97. Lombarden 6⅞. Russ. Türken 14⅞/16. 4proz. fundirte Amerikaner 130. 4proz. Ungar. Goldrente 78⅞. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 107. Egypter 79⅞/16. Neue Egypter 100⅝. Marocco. Egypter 102. Ottomanbank 10½. Suez-Actien 85⅞. Spanier 69⅞/16. 6proz. Russ. Mexik. äußere Anl. 7⅞. Agio. Neue 4½%. Egypt. Anleihe —. Proc. Agio. — Stimmung: Fest. Wetter: Schön.

Paris (Produkten), 2. Juni. (Schluß.) Weizen per Juni 21,75, per Sept.-Dec. 21,90, behauptet. Roggen per Juni 13,25, per Sept.-Dec. 13,25, fest. Rüböl per Juni 46,00, per September-December 47,25, behauptet.

Amsterdam, 2. Juni. Bancazinn (Schluß). Weizen per Juni —, per November —. Roggen per Juni —, per October 103.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat das Comthurkreuz zweiter Klasse des Albrechtsordens dem Oberstleutnant Wille, à la suite des Magdeburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 4 und Direktor der Artillerie-Werkstatt zu Spandau, dem Oberstleutnant Castenholz, à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 10 und Direktor des Feuerwerks-Laboratoriums, und dem Major Lange, à la suite des Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 und Direktor der Gewehr- und Munitionsfabrik zu Erfurt, verliehen. Das Ritterkreuz erster Classe desselben Ordens erhielt Zeughauptmann Dautz bei der Gewehrfabrik zu Erfurt.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August hat zu der am nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr stattfindenden internationalen Amateur-Ruder-Regatta des „Dresdner Regatta-Vereins“ sein Erscheinen in Aussicht gestellt. — Bei dieser Regatta gelangt der im Vorjahre von Sr. Königl. Hoheit gestiftete Ehren-Herausforderungspreis durch den hiesigen Ruderverein „Triton“ zur Vertheidigung; in Konkurrenz tritt die unter dem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit stehende Vereinigte Rudergesellschaft „Albis“.

— Nach dem Krankenversicherungsgesetz haben die versicherungspflichtigen Arbeitnehmer im Erkrankungsfalle und der hierdurch entstandenen Erwerbsunfähigkeit von derjenigen Ortskrankenkasse, der sie vermöge ihrer Beschäftigung angehören, mindestens die Hälfte des von ihnen bezogenen durchschnittlichen Tagelohnes als Krankengeld zu erhalten. Diese Bestimmung setzt allerdings voraus, daß der Tagelohn bei Anmeldung zur Kasse gewissenhaft angegeben, bez. im Falle der Veränderung sofort angezeigt wird, namentlich aber, daß die Kassenbeiträge auch nach dem wirklichen Arbeitsverdienste zur Ortskrankenkasse gezahlt werden. Nach der im heutigen Blatte ersichtlichen Bekanntmachung der Ortskrankenkasse scheinen diese Voraussetzungen häufig nicht vorzuliegen, d. h. die meldepflichtigen Arbeitgeber haben falsche Lohnangaben gemacht, oder Lohnveränderungen der Kasse nicht angezeigt, weshalb die letztere Veranlassung nimmt, die Arbeitgeber und Kassenmitglieder auf die ihnen hierdurch entstehenden Nachtheile und Weiterungen aufmerksam zu machen. Diese Lohnveränderungen sind ebenso wie die An- und Abmeldungen bei der genannten Kasse innerhalb 3 Tagen zu bewirken und sind Arbeitgeber, welche dieser Verpflichtung nicht nachgekommen, nicht nur zur Nachzahlung der der Kasse entzogenen Beiträge, sondern auch im Erkrankungsfalle des fraglichen Kassenmitgliedes zur Rückgewährung des nöthig gewesenen Mehraufwandes (erhöhten Krankengeldes) verpflichtet. Dies sind für die Arbeitgeber nach Befinden recht empfindliche Nachtheile, weshalb wir auf diese Bekanntmachung besonders hinweisen wollen.

— Mit dankbar freudiger Genugthuung kann der soeben erschienene Jahresbericht über die Wirksamkeit der Knabenbeschäftigungs-Anstalt des Stadtvereins für innere Mission zu Friedrichstadt-Dresden auf die nun verflossenen ersten 10 Jahre des Bestehens dieser segensreichen Anstalt zurückschauen. Es war am 15. Mai 1878, als dieselbe in ihrem eigenen Heime (Hohenthalplatz 1), dessen Ankauf durch die hochherzige Hilfe einer treuen Freundin der inneren Mission, Frl. v. Wen, ermöglicht worden war, feierlich eröffnet werden konnte, nachdem schon vorher Se. Königl. Hoheit Prinz Georg huldreichst das Protektorat über

Neustädter Mäntel-Ulbricht!
14 Heinrichstrasse 14.